

Metallarbeiter- Jugend

Wochenblatt des
Deutschen Metall-
arbeiter-Verbandes

Für alle Jugendlichen
und Lehrlinge der
Metallindustrie

mit der Monatsbeilage „Technische Lehrbriefe“

Nummer 3

Berlin, den 16. Januar 1932

13. Jahrgang

Erscheint wöchentlich am Sonnabend · Bezugspreis vierteljährlich 1.50 RM · Einzelnummer 15 Pf. — nur gegen Voreinsendung des Betrages · Eingetragen in der Reichspostzeitungsliste

Verantwortliche Schriftleitung: Paul Haase, Berlin
Schriftleitung und Versandstelle: Berlin SW 68, Alte
Jakobstraße 148-155 · Fernsprecher A 7 Dönhoff 6750-6753

Die jugendlichen Erwerbslosen fragen . . .

Es gibt eine Million jugendliche Erwerbslose

Eins habt ihr leider nicht bedacht:
daß Kinderhaben auch verpflichtet.
Ihr wart auf uns nicht eingerichtet,
ihr habt uns nur zur Welt gebracht.

Ihr habt uns in die Welt gesetzt.
Wer hatte euch dazu ermächtigt?
Wir sind nicht existenzberechtigt
und fragen euch: Und was wird jetzt?

Wir leben wie im Krankenhaus
und lassen uns von euch verwalten.
Wir werden von euch ausgehalten
und halten das nicht länger aus!

Ihr habt uns mancherlei gelehrt,
Latein und Griechisch, bestenfalls,
nun sind wir groß, doch das ist alles.
Und was ihr lehrtet, ist nichts wert.

Schon sind wir eine Million!
Wir waren fleißig und gelehrig.
Und ihr? Ihr schickt uns, minderjährig,
fürs ganze Leben in Pension.

Sind wir denn da, um nichts zu tun?
Wir, die gebornen Arbeitslosen,
verlangen Arbeit, statt Almosen,
und fragen euch: Und was wird nun?

Einst wußtet ihr noch euren Text,
als ihr uns noch für Puppen hieltet
und wie mit Spielzeug mit uns spieltet.
Doch wir sind Spielzeug, welches wächst!

Die Zeit ist blind und blickt uns an.
Die Sterne ziehn uns an den Haaren.
Das ganze Leben ist verfahren,
noch ehe es für uns begann.

Auf eigene Rechnung und Gefahr
will jeder, was er lernte, nützen.
Die Tage regnen in die Pfützen,
und jede Pfütze wird ein Jahr.

Vernehmt den Spruch des Weltgerichts:
Ihr gabt uns seinerzeit das Leben,
jetzt sollt ihr ihm auch Inhalt geben!
Daß ihr uns liebt, das nützt uns nichts.

Erich Kästner

Arbeitsdienst unter Feme-Leutnant Schulz

Seit August 1931 wird der freiwillige Arbeitsdienst amtlich gefördert. Über die bisherigen Erfahrungen berichtet Dr. Syrup, der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung im Heft 49 der „Sozialen Praxis“. Der Artikel ist vor allem interessant durch das, was er nicht sagt. So wird auch nicht andeutungsweise mitgeteilt, wieviel jugendliche Arbeitslose durch den Arbeitsdienst erfaßt worden sind, für wieviel Tage zusätzliche Arbeit beschafft und wieviel Gelder der Reichsanstalt dafür ausgegeben wurden. Es wird nur ganz ohne Wertungsmöglichkeit geschrieben, daß „bis zum 15. November die Landesarbeitsämter, denen die Anerkennung der Maßnahmen des freiwilligen Arbeitsdienstes obliegt, 197 derartige Maßnahmen gemeldet“ hatten. Von diesen Maßnahmen stellen nach Dr. Syrup 120 in ihren Ergebnissen unmittelbar volkswirtschaftliche Werte dar. Von dem Rest diene die große Mehrzahl der Arbeiten der Volksgesundheit, besonders der körperlichen Ertüchtigung der Jugend.

Träger der Arbeiten sind der Staat (8), Provinzen (2), Landkreise (12), Stadtgemeinden (21), Landgemeinden (10), Kirchengemeinden (29), Sportverbände, Volkshochschulen, Touristen- und Verkehrsvereine, Jugendherbergen, Herbergen zur Heimat, Arbeitnehmerverbände (freie Gewerkschaften und Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband), Wehrverbände (Stahlhelm, Jungdeutscher Orden, Reichsbanner), Technische Not-

hilfe, Frauenverbände, besondere Organisationen, die sich zum Zwecke des Arbeitsdienstes gebildet haben, studentische Arbeitsgemeinschaften. Die Größe der Gruppen schwankt zwischen 7 und 600 Teilnehmern. Zusammengefaßt sind in der Regel die Angehörigen einer bestimmten politischen oder Weltanschauungsgruppe. Die Beteiligung von Jugendlichen soll rege sein, doch erwache neuerdings auch das Interesse besonders von verheirateten Arbeitslosen.

Unsere ablehnende Einstellung zum freiwilligen Arbeitsdienst wird durch diesen amtlichen Bericht gerechtfertigt. Der freiwillige Arbeitsdienst hat keine Hilfe für die erwerbslose Jugend gebracht. Es wurden aber große Summen ausgegeben, wie zum Beispiel bei der Regulierung des Albrechtsbaches bei Bautzen, die ohne die Förderungsbeihilfen aus der Arbeitslosenversicherung 80 000 bis 85 000 M kostete; dafür wurden 100 (hundert) Erwerbslose 13 Wochen lang bei einem täglichen Verpflegungssatz von 3 M pro Kopf (Taschengeld 50 Pfennig) beschäftigt. In schreiendem Gegensatz hierzu steht, daß für die mehr als 10 000 jugendlichen Arbeitslosen in Sachsen nur etwa 45 000 M an Staatsmitteln zur Verfügung stehen. Im ganzen Reich sollen nach den Meldungen der Landesarbeitsämter ganze 7000 jugendliche Erwerbslose im Arbeitsdienst stehen. (Warum verschweigt Dr. Syrup diese oder eine andere Zahl?) Dafür sind zumindest 950 000 M besonderer Mittel, die vom Reichsarbeitsministerium seinerzeit für den Arbeitsdienst bereitgestellt worden sind, ausgegeben. Für die Betreu-

ung der an die Million zählenden jugendlichen Erwerbslosen wurden auch 950 000 M vom Reichsarbeitsministerium bereitgestellt.

Verstärkt wird diese unsere Ablehnung noch dadurch, daß die Anhänger des freiwilligen Arbeitsdienstes vorwiegend aus rechtsradikalen Kreisen stammen, und daß der Arbeitsdienst immer offener als soziale und politische Reaktion enthüllt wird. Vielerorts haben sich „Arbeitsgemeinschaften für freiwilligen Arbeitsdienst“ gebildet. Sie bestehen in der Regel aus dem Jungdo, Bismarckbund, Schlageterbund, Tannenbergbund.

Die Nationalsozialisten sind die eifrigsten Verfechter des Arbeitsdienstes. In einer Sitzung der „Abteilung Arbeitsdienstpflicht“ in der NSDAP, deren Leiter der mit kommunistischer Hilfe begnadigte Femeleutnant Schulz ist, wurde als Programm für die Machtübernahme die Einführung der Zwangsarbeit für alle Arbeitslosen — soweit sie nicht der Hitler-Partei angehören — offiziell verkündet. Sämtliche am Tage der Machtübernahme vorhandenen Arbeitslosen, die nicht der Hitler-Partei angehören, werden zwangsweise eingezogen und kaserniert. Sie müssen ohne jede Entschädigung, lediglich gegen Ernährung durch Massenspeisung, die ihnen von der Diktatur zugewiesene Arbeit leisten. Die Überwachung der Arbeitslosen erfolgt durch die SA. Die Kommandogewalt liegt bei besonderen Gruppenführern, die ebenfalls von der SA gestellt werden. Die Nazi-Gauleitungen wurden aufgefordert, der „Abteilung Arbeitsdienstpflicht“ (Femeleutnant Schulz) sofort 2000 bis 3000 für die Führerposten im Arbeitsdienst geeignete SA-Leute zu benennen.

Arbeitsdienstpflicht ist Lohndruck — dafür einige Beispiele. Auf dem Dresdener Flugplatz wurden von der „Arbeitsgemeinschaft für freiwilligen Arbeitsdienst“ zirka 70 000 Kubikmeter Sand vom Proschhübel nach der etwa 1000 Meter entfernten Schußbahn transportiert. Wie die bürgerliche Presse hervorhebt, wurden durch den Arbeitsdienst die aufzuwendenden Kosten um 50 vH gesenkt; in der Natur der Arbeit liegt es, daß diese Ersparnis ausschließlich auf das Lohnkonto geht.

Bei der Beratung der Richtlinien für bäuerliche Siedlung im 17. Ausschuß des Reichstages wandten sich die sozialdemokratischen Abgeordneten gegen die Idee, auf dem Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes Arbeitslose bei den Siedlungsbauten zu beschäftigen, da sich daraus ein neuer und verstärkter Lohndruck entwickeln und den Bauarbeitern die letzte Arbeitsmöglichkeit genommen würde. Die bürgerlichen Abgeordneten beschlossen trotzdem, daß für die bäuerliche Siedlung auch der Arbeitsdienst eingesetzt werden kann; das wird in der Praxis eine verschärfte Beschäftigungslosigkeit für Bauarbeiter bringen, die sich auch als Lohndruck auswirken muß.

Die Ortsgruppe Magdeburg des bürgerlichen Reichsausschusses für Leibesübungen hielt kürzlich einen Werbetag ab. Im Rahmen dieser Veranstaltung hielt ein Regierungsrat Pautsch einen Vortrag über „Erwerbslosigkeit und Jugend“. Bürgerliche Sportzeitungen berichten darüber: „Des Redners Wunsch war es, daß es gerade die Leibesübungen treibenden Vereine sich zur Aufgabe machen müßten, die Jugend fern von den Lockungen aller politischen Parteien zu halten und wüßte sich als zur Zeit wirkungsvollstes Mittel neben dem freiwilligen Arbeitsdienst den Erlaß eines Gesetzes oder einer Notverordnung, wonach jeder Arbeitgeber nach dem Verhältnis seiner Arbeitskräfte eine entsprechende Anzahl von Jugendlichen als Lehrarbeitskräfte einzustellen hätte.“

Mit diesem Vorschlag will also Herr Pautsch die Arbeitslosigkeit der Jugend beseitigen; wir können uns vorstellen, daß die Arbeitgeber diesem Vorschlag zustimmen; bekommen sie doch dadurch billige Arbeitskräfte, und dann können sie die „teuren“ erwachsenen Arbeiter auf die Straße setzen.

Wir stellen an diesen Beispielen fest: der freiwillige Arbeitsdienst hat keine Besserung der Lage der erwerbslosen Jugendlichen gebracht und kann sie auch nicht bringen. Er ist aber in der Regel — sozial und politisch — Förderung reaktionärer Interessen.

Wintersport

Zeit zur Ausübung des gesunden Wintersportes hätte die Jugend, leider fehlt ihr aber dazu das Geld — die Wintersportplätze aufzusuchen. Immerhin ist es möglich, durch die Vergünstigungen der Reichsbahn Wintersportgelände der engeren Heimat zu erreichen. Das Bild zeigt das



Skigelände bei St. Blasien im Süd-Schwarzwald

Dürfen gewerkschaftliche Abzeichen getragen werden?

Im achten Teil der Notverordnung werden die Maßnahmen bekanntgegeben, die zum „Schutz des inneren Friedens“ getroffen sind. Dort heißt es: „Bei dem Überhandnehmen der politischen Verhetzung und der damit verbundenen Auswirkungen kann es nicht mehr geduldet werden, daß Privatpersonen Uniformen oder Abzeichen tragen, die die Zugehörigkeit zu einer bestimmten politischen Vereinigung kennzeichnen und dadurch häufig zu Zusammenstößen und gewalttätigen Auseinandersetzungen herausfordern.“ In dieser Umschreibung der Organisationen, für die das Verbot des Tragens von Uniformen und Abzeichen gilt, ist nur von politischen Vereinigungen die Rede. Nach dem Berliner Börsen-Courier Nr. 583 kann als Grundlage für das Uniformverbot die Liste der politischen Vereinigungen gelten, die im Reichswehrministerium hergestellt und dem Reichsinnenminister zugeleitet ist. Als politische Vereinigungen sind danach anzusehen: sämtliche Organisationen der politischen Parteien, sowohl die Zentralverbände wie die Landes- und Ortsgruppen, alle Gewerkschaften, ferner der Reichsverband vaterländischer Arbeiter- und Werkvereine, die deutsche Friedensgesellschaft, die deutsche Werksgemeinschaft Augsburg, der deutsche republikanische Reichsbund, Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung, Arbeiter-Flugsportverband „Sturmvogel“, Flugsportverband der Werktätigen, Zentralkommission für Arbeitersport- und Körperpflege und die ihr angeschlossenen Verbände, Stahlhelm, Wehrwolf usw.

Uns interessiert es in diesem Zusammenhange, daß die Abzeichen sämtlicher Gewerkschaften ebenfalls verboten sind. Die Gewerkschaften werden also als politische Vereinigungen betrachtet. Wenn die Liste der politischen Vereinigungen, für die die Notverordnung gelten soll, derart aufgestellt ist, dann können wir uns nur vorstellen, daß ein weltfremder Mensch diese Aufstellung vorgenommen hat. Die Gewerkschaften sind keine politischen Vereinigungen. Es ist unseres Erachtens notwendig, daß dies den betreffenden Herren einmal klargemacht wird.

eines Teiles die Hauptmenge des Holzes. Die Verkohlung schreitet von innen oben nach unten und außen fort, der Meiler schwitzt, treibt und schwindet. Später werden an der Seite, die dem Wind abgekehrt ist, Luftlöcher eingestochen. Dadurch wird das Feuer von der Kuppe in den Mantel geleitet. Zuletzt wird das Feuer bis zum Fuß heruntergeführt, ohne daß eine Flamme hervorbrechen darf.

Ein Brand dauert im Harz acht Tage. Die Herstellung einer guten, durchweg gleichen Holzkohle erfordert große Umsicht. Man erhält aus 100 Raummeter trockenem Holz je nach der Dicke der Scheite 50 bis 75 Raummeter Kohle, oder aus 100 Gewichtsteilen Holz mit 25 vH Wasser etwa 20 bis 25 vH Kohle. Sämtliche Destillate verbrennen und heizen den Meiler.

Die Holzkohle enthält 85 vH Kohlenstoff, 12 vH freies Wasser und 3 vH Asche. Ein Raummeter Holzkohle aus Buchenholz wiegt 180 bis 190 kg, aus Fichtenholz 110 bis 140 kg.

Die flüchtigen Bestandteile heizen wohl den Meiler, gehen aber an sich verloren. In der neueren chemischen Industrie ist die gleichzeitige Gewinnung der Nebenerzeugnisse fast noch wichtiger als die Gewinnung der Holzkohle.

Man benutzt in Industriegegenden eiserne Retorten zur Gewinnung der Kohle. Scheitholz gibt weniger Asche als rindenreiche Knüppel und Stuken. Frisch geglüht ist die Holzkohle sehr leicht entzündlich. Die Holzkohle muß in ziemlich schwarzen Stücken geliefert werden, der Bruch der festen Stücke ist muschelartig, das ursprüngliche Gefüge ist meist erkennbar. Holzkohle verbrennt mit kurzer bläulicher und vollkommen rauchloser Flamme.

Aus diesem Grunde wird sie in der Schmiede und Härtereier beim Glühen von Werkzeugstahl verwendet, die Holzkohle scheidet nicht die schwefeligen Bestandteile wie jede andere Kohle die dabei der Oberfläche stark schädlich sind.

Gehalt der Brennstoffe:

	C	H	O	N	Entzündungs- temperatur in Celsius
Torf	59	6	33	2 vH	225°
Braunkohle	69	5,5	25	0,5 vH	250°
Steinkohle	82	5	12	1 vH	326°
Holzkohle	92,5	2,5	5	— vH	360°
Koks	95	2	3	— vH	700°

C = Kohlenstoff, H = Wasserstoff, O = Sauerstoff, N = Stickstoff.

- Lt -



Technische Lehrbriefe

Bellage zur Metallarbeiter-Jugend

Herausgegeben vom Vorstand des
Deutsch. Metallarbeiter-Verbandes

Schriftleitung: Paul Haase, Berlin

Bearbeitet von Gewerbeoberlehrer
Otto Lippmann in Dresden

Fünfter Jahrgang • Nr. 1



Druck der Verlagsgesellschaft des
Deutsch. Metallarbeiter-Verbandes

Inhaltsverzeichnis: Seite

Technische Hölzer 1
Holzverkohlung 7

Berlin, im Januar 1932

Technische Hölzer

Allgemeines über Bäume

In den Bodenverhältnissen unterscheiden wir zwei Hauptzonen der Pflanzengewächse, die Laubholzzone und die Nadelholzzone. Der Waldgürtel, der vorwiegend aus den laubabwerfenden Bäumen gebildet wird, ist der Sommerwald oder die Laubholzzone. Er schaltet sich auf der nördlichen Halbkugel zwischen die Zone der winterharten Nadelhölzer, die Nadelholzzone und die Zone der immergrünen, wärmeliebenden Gehölze ein. Die Laubholzzone Europas kann nach der herrschenden Baumart in die Gebiete der Buchen- und Eichenzone geschieden werden. Die Vegetationsgrenze der Rotbuche trennt die beiden Abschnitte, von denen der westliche dem Seeklima, der östliche dem Kontinentalklima angehört. Diese Linie verläuft vom südlichen Norwegen durch Schweden, dann unweit Königsberg durch das östliche Polen steil nach Süden, weiter durch Galizien, Wolhynien, Podolien nach Bessarabien, wo sie nördlich von Kischinew ihren südlichsten Punkt erreicht. Jenseits der südrussischen Steppe tritt die Buche wieder in der Krim auf, noch weiter südlich tritt sie erst wieder in Japan in verwandten Formen auf. Den Buchen und Eichen mischen sich Arten von Alme, Ahorn, Esche und Linde ein. Die Südgrenze der europäischen Laubzone verläuft von Nordspanien, wo sie mit der Nordgrenze der Olive zusammenfällt, über das südliche Frankreich zum Südhang der Alpen, dann durch die Balkanländer nach dem südlichen Rußland. Als Übergangsglied zwischen der immergrünen und der laubabwerfenden Baumform erscheint in Europa die Edelkastanie, die auch in Japan, Nordamerika und Nordindien auftritt. Der Laubwald verlangt zum guten Gedeihen einen Boden, der an Nährstoff reich ist. Die im Herbst abfallenden Blätter bilden dicke, moderne Massen. Da die oberen Schichten nur langsam verwesen, erreichen abfallende Samenkörner oftmals nicht den Erdboden. Infolgedessen trifft man hier ausdauernde Kräuter an, die sich durch kriechende Wurzelstöcke weiterverbreiten, zum Beispiel Maiblume, Waldmeister. Da sich im Buchenwalde die abgestorbenen Blätter besonders stark anhäufen und da durch die dichten Kronen das Licht erheblich gedämpft

wird, ist er an Unterholz und Kräutern ärmer als der lichtere Eichenwald, oder auch als die Mischwälder, die aus mehreren Baumarten gebildet sind.

Als Nadelholzzone wird der vorwiegend von Koniferen gebildete Waldgürtel bezeichnet, der sich zwischen der arktischen Grenze und der Laubholzzone hinzieht. Südlich von der arktischen Baumgrenze



herrschen in Europa, Sibirien und Kanada die Lärchen, Fichten und Kiefern vor. Die Südgrenze verläuft von Südsandinavien über den Oberlauf der Wolga nach Sibirien, bis zum Amur und folgt in Amerika ungefähr dem 50. Breitengrad. Nadelhölzer zeigen hervorragende Eigenschaften in der Widerstandsfähigkeit gegen Kälte. Die immergrünen derben Nadeln ertragen niedrigste Temperaturen und anhaltende Dürre, während die Lärchen ihre Nadeln alljährlich abwerfen. Die beiden Hauptbäume der Nadelholzzone sind die Gemeine Fichte und die Gemeine Kiefer. Die Gemeine Fichte wird östlich vom Ural durch die ihr

nahestehende Sibirische Fichte abgelöst. — Die immergrünen Gehölze sind die baum- oder strauchartigen Gewächse mit mehrjährig ausdauernden Laubblättern, sie sind niemals unbelaubt und finden sich in allen Verwandtschaftsgruppen der Samenpflanzen und der Baumfarne. Hierher gehören Palmen und Bambusgräser. Die Nadelbaumzone der nördlichen Halbkugel ist immergrün, während in der sich nach Süden anschließenden sommergrünen Laubwaldzone aus südlicheren Gebieten nur vereinzelte Arten eingefunden haben, zum Beispiel die Stechpalme und der Efeu. Das Heidekraut bestimmt den Charakter der Heide. Unter den Kulturpflanzen sind die wichtigsten immergrünen Gewächse der Orangen- und Ölbaum, in anderen Gebieten Akazien und einige Nadelbäume.

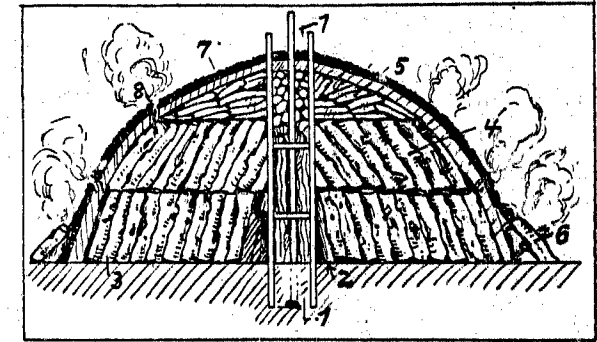
ausländischen sind noch zu nennen die amerikanische Pechkiefer, Pitsch-Pine, das indische Teakholz, noch fester und dauerhafter als Eichenholz, und die westaustralischen, meist für Holzpflaster verwertbaren harten Eukalyptushölzer Tallow, Karri und Jarrah.

Wir setzen die Reihe über technische Hölzer fort und werden in einem folgenden Artikel ersehen, wie das Holz aus dem Sägewerk an den Verbraucher kommt. Jeder Bastler und jeder Schrebergarteninhaber, jeder Betrieb verbraucht Holz, und der junge Metallarbeiter soll kennenlernen, wie die Fachausdrücke verwandter Berufszweige angewendet werden, wenn er ein Stück Handelsholz braucht.

— Li —

Holzverkohlung

Die Holzverkohlung war früher nur darauf gerichtet, Holzkohle zu gewinnen. Holzkohle ist ein Brennstoff, der in verkehrtsarmen Waldgebieten noch heute in unveränderter Form gewonnen wird. Holzkohle wird seit alters her in der Hüttenwerkerzeugung verwendet, früher vor allem als Brennstoff in den Eisenhochöfen. In Schweden, Steiermark, Nordamerika, im Ural sind noch

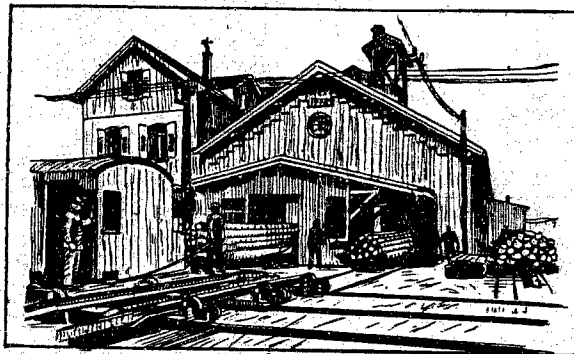


1. Quandelschacht
2. Zündkegel
3. Fußräume
4. Brusträume
5. Kopfräume
6. Querriegel
7. Erdmantel
8. Rauchmantel

Holzkohlenhochöfen in Gebrauch. Auch zum Raffinieren des Kupfers wird Holzkohle verwendet, weil diese arm an Schwefelgehalt ist. Holzkohle ist rein und arm an Asche. Das Verkohlen des Holzes wird in den entlegenen Wäldern im Kohlenmeiler ausgeführt.

Der Kohlenmeiler wird aus Holzschichten oder Stuken um einen mittleren engen Schacht regelmäßig geschichtet, den man Quandel nennt. Der Holzhaufen wird mit Rasen, Erde und Kohlenklein bedeckt und in der Mitte unten angezündet. Nun entsteht ein chemischer Vorgang. Wenn eine chemische Verbindung unter Luftabschluß durch Wärme zersetzt wird, entsteht eine trockene Destillation. Das Holz wird nur unvollkommen verbrannt, es entweicht zunächst das Wasser in Dampfform, die Temperatur steigt, dann verflüchtigen sich kohlenstoffhaltige Körper, die ein Gemenge von Gasen und Dämpfen bilden. Die Gase bestehen im wesentlichen aus Kohlensäure, Kohlenoxyd, Methan, einer gesättigten Verbindung des Kohlenstoffs mit Wasserstoff. Die Luft tritt in den Meiler unten langsam ein und verkohlt unter Verbrennung

messer. Mittels einer sinnreich konstruierten, am Ponton festgemachten schweren Eisenzange bringt der Kappsäger die einzelnen, hintereinander vorbeischwimmenden Stämme im richtigen Augenblick mit der linken Hand zum Halten, während die rechte Hand die Pendelsäge herabsenkt, und der Stamm ist genau an der aufgeritzten Stelle abgekürzt. Während das abgesägte Stammstück mit der Strömung in die Rille des automatischen Mitnehmertransporteurs treibt und den Weg in die Sägehalle im Obergeschoß des Sägewerks antritt, macht der Kappsäger bereits den nächsten Querschnitt. Bei achtstündigem Werkbetrieb vermag sie mit Leichtigkeit, und nur von einem Mann bedient, in sechs Stunden den täglichen Bedarf von 150 bis 200 Langholzstämmen in Teilstücken zu zersägen.



Bauhölzer

Die Bauhölzer werden in 2 Gruppen geschieden: Nadelhölzer oder weiche

Hölzer (Fichte, Tanne, Kiefer oder Föhre und Lärche) und Laubhölzer, meist auch harte Hölzer genannt.

Die Nadelhölzer sind geradwüchsiger, im unteren oder Stammteil astfreier, nach dem Gipfel sich wenig verjüngend, und liefern längere Balken. Fichte und Tanne, weiß bis gelblichweiß, sind sehr wichtige Bauhölzer, insbesondere für Balkenlagen, Dachkonstruktionen und innere Fachwerkwände, die Tanne auch für Fußböden und Verschalungen, unter Wasser haltbar, dagegen nicht im Wechsel von Naß und Trocken. Kiefer, gelblich bis rötlich braun, wegen ihres hohen Harzgehaltes auch für Bauten im Freien geeignet, mit Vorliebe für äußere Fachwerke, Fensterrahmen, Fußböden und Wandverkleidungen verwendet. Sie liefert ein gutes, geräuschloses Holzpflaster. Lärche, das harzreichste, wetterbeständigste und wurmsicherste Nadelholz, eignet sich in hohem Maße zu äußeren Fachwerken und besseren Fußböden und Vertäfelungen.

Laubhölzer haben dichteres Gefüge und nehmen leichter Politur an, sind schwer bearbeitbar und liefern kürzeres Stammholz. Die Eiche liefert in jeder Hinsicht das wertvollste und dauerhafteste Holz für Hoch- und Tiefbauten sowie zu massiven Möbeln und Getäfel. Rotbuche hält sich, wenn ganz im Wasser befindlich, sehr gut, aber nicht im Wechsel von Naß und Trocken, für direkte Wasserbauten, imprägniert, auch zu Brückenbelag, Eisenbahnschwellen und Straßenpflaster. Ulme, ähnlich wie die Eiche verwendbar, bevorzugt zu Glockenstühlen, ferner im Mühlen- und Schiffbau.

Weniger konstruktive als dekorative Hölzer, ausgezeichnet durch Farbe und Struktur, liefern Ahorn, Linde, Pappel und Nußbaum. Von

Die Nadelwälder begnügen sich mit dürrtümigerem Boden als der Laubwald. Besonders sind es die Kiefernwaldungen, die sich stark im Flachlande ausbreiten und weite Gebiete verschiedener Höhenlagen bedecken. Ausgedehnte Fichten- und Tannenwälder treten uns namentlich im Gebirge entgegen, wo sie sich auch im Sandboden gut entwickeln. Je nachdem Bodenbeschaffenheit, Wärme, Feuchtigkeit und Licht im Nadelwalde verschieden sind, siedelt sich in ihm auch eine andere Welt niedriger Pflanzen an. Da die immergrünen Nadelbäume den Boden das ganze Jahr hindurch beschatten, ist der Nadelwald im allgemeinen arm an blühenden Gewächsen. Um so besser gedeihen hier die Moose, die im feuchten Fichtenwald ausgedehnte Teppiche bilden.

Die Nadelwälder bilden nach dichterischem Ausspruch das Dach der Berge. Wo das Urgebirge sich türmt und die Wildwasser aus dem Geklüfte springen, da steigt der Nadelwald hinan, in den höchsten Gipfeln noch sucht er zu klimmen, und wo alles Gewächs erstorben ist, da kriecht, gewissermaßen zu Boden geworfen, das Knieholz oder Krummholz weiter. Die Arme sind gegen die Erde gedrückt, aber der Gnom schlingt seine Zweige nur um so fester ineinander und klammert sich an die Steine des Hochmoors, in den er hundert Wurzeln gegraben. An den steilsten, nackten Alpenwänden haftet er noch, die düstern Massen des Strauchs überziehen oft weite Strecken. Hierher verbirgt sich die Gemse, und die Lawine, die sich vom Gipfel stürzt, fängt sich machtlos in dem unzerreißbaren Netz dieser Baumzweige.

Bäume werden alt. Der afrikanische Affenbrotbaum wird bis 25 m hoch, erreicht aber einen Stammumfang bis zu 50 m. Man hat an einem Stamm Inschriften aus dem 14. und 15. Jahrhundert gefunden, die ältesten Vertreter dieser Art werden auf ein Alter von 6000 Jahren geschätzt.

Neuere Vergleiche haben ergeben, daß auch die Zypresse 6000 Jahre alt wird, der Drachenblutbaum erreicht ein Alter von 5000 Jahren, der



Mammutbaum wird 4000 Jahre, die Zeder 2000, die Eiche 1500 Jahre alt. Linde, Walnußbaum, Bergkiefer und Platane werden 1000 Jahre alt, während zum Beispiel der Birnbaum nur 130 Jahre alt wird.

Eine besondere Gruppe bilden die Bäume mit zusammengesetzten Blättern: Esche, Akazie, Kastanie, Nußbaum, dazu Ahorn und Platane mit ihren eigenen Laubbildungen. In Norddeutschland tritt keiner dieser Bäume massenartig auf, selten erreichen sie die Größe unserer Eichen und Buchen.

Das Fällen

Das Fällen der Bäume erfolgt mit Axt und Säge oder durch „Ausrodung“, wobei nur die Wurzeln abgehackt und der Baum sodann mit dem ganzen Wurzelstock niedergebrosen wird.

Das Fällen der Bäume geht in der Weise vor sich, daß in 30 bis 40 Zentimeter Abstand vom Erdboden ein Einschnitt mit der Säge etwa



bis zur Hälfte der Stammdicke erfolgt. Dieser Einschnitt wird durch die Axt keilförmig erweitert und hierauf der Stamm auch von der Gegenseite eingeschnitten. Durch Eintreiben von Eisenkeilen wird dann der Baum nach der zuerst eingeschnittenen Seite zu Fall gebracht.

Diese Art von Baumfällung ist nicht nur zeitraubend, sondern kostet auch ein Stück des wertvollsten Holzes. Das bedeutet bei den hohen Preisen für Nutzholz einen erheblichen Verlust für Waldbesitzer und Volkswirtschaft zugleich, der nach Möglichkeit vermieden werden sollte. Man benutzt deshalb heute schon sehr häufig die Maschinsäge, die ein Abschneiden des Stammes unmittelbar über dem Erdboden gestattet, oder aber man fällt den Baum mit Hilfe von sogenannten Baumrodemaschinen. Bei dieser Methode wird der Stamm mit seinen Wurzeln aus dem Erdboden gerissen, umgelegt und mit Hilfe der Maschinsäge zerteilt. Auf diese Weise wird eine vollkommene Verwertung des Stammholzes möglich, und auch der Wurzelstock kann bei edleren Hölzern verwendet werden.

Das automatische Sägewerk

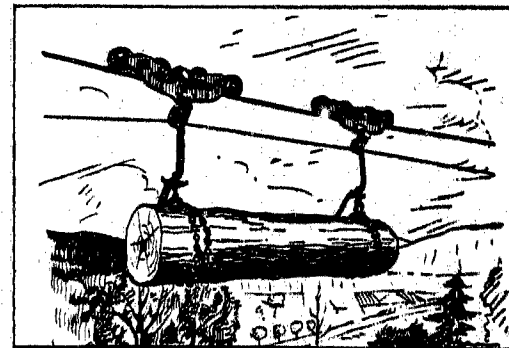
Die automatische Arbeit eines neuzeitlichen Sägewerks beginnt schon im Wasser, wo die Holzflöße ankommen. Das Rundholz, ob gerade oder krumm, stark oder schwach, wird in das Sägewerk gebracht.

Die neuzeitliche Technik hat selbsttätige Förderanlagen für Sägewerke geschaffen, und zwar zur Ersparnis von Löhnen beim Heranschaffen der Stämme an die Sägegatter selbsttätig arbeitender Stammaufzüge. Die Holzstämme können damit aus dem Wasser und vom Holzplatz in ununterbrochener Folge an das Gatter gebracht werden. Nachdem die Rundhölzer an die Rinne des Blockaufzuges herangefloßt oder in diese hineingerollt worden sind, werden sie dort durch Mitnehmerspitzen erfaßt,



die in kurzen Abständen an der in der Mitte der Rinne laufenden endlosen Kette befestigt sind. Mittels dieser Greifer wird der Stamm bis vor das Gatter gebracht. Dort stößt er an einen Anschlag, durch welchen der Blockaufzug selbsttätig ausgerückt wird. Dann wird durch Ziehen an einem von jeder Stelle der Gatterbahn zu

betätigenden die automatische Stammabwurfvorrichtung in Gang gesetzt, welche den Block aus der Förderrinne des Blockaufzuges auf den vor dem Gatter stehenden Hilfswagen sowie den Klotzeinspannwagen hinüberstößt. Nach dem Abstoßen des Stammes setzt sich der Blockaufzug selbsttätig wieder in Bewegung, so daß der nächste Stamm durch die endlose Kette abermals an das Gatter herangeführt wird, um dort beim Stoßen gegen den Anschlag an der richtigen Stelle wieder stehen-zubleiben.



Die Flöße enthalten bis zu 3000 Festmeter. Der Floßhafen eines Werkes faßt etwa 10000 Festmeter Rundholz. Das Ablängen der Stämme geschieht auf dem Wasser. Die eingeteilten Langholzstämme treiben mit der ruhigen Strömung des Flusses in einem aus Floßmasten bestehenden Fang neben einer auf einer eisernen Schwimmbücke (Ponton) montierten Pendel-Kappkreissäge von 17 Zentimeter Durch-

Winterarbeit

Der Winter bringt Änderungen im Leben unserer Jugendgruppen. Das Schwergewicht unserer Arbeit ist auf den Heimabend zu verlegen. Leider wissen viele Jugendleiter nicht, wie sie diese Abende ausgestalten sollen. Oft ist es so, daß sich ein Teil der jungen Kollegen nur deshalb an den Abenden wohlfühlt, weil sie sich richtig austoben können. Da wird gelärmt und getobt, daß es eine Lust ist. Das mag für die Beteiligten erfreulich sein, ist es aber bestimmt nicht für die Leiter und den Verband. Andere Jugendleiter verfallen in das Gegenteil. Sie denken nur an die Organisation — nur an die zu lösenden Bildungsaufgaben, und vergessen dabei, daß unsere jungen Kollegen auch etwas für sich haben möchten. Die Folge ist dann: sie fangen an, sich zu langweilen und herumzuliegen, letzten Endes bleiben sie weg.

Die Aufgabe des Jugendleiters besteht darin, beide Interessengebiete auszugleichen. Das ist nicht immer leicht. Die erforderlichen Maßnahmen werden durch persönliche und örtliche Gegebenheiten bedingt sein. Aber es gibt doch Dinge, die, abgesehen von Kleinigkeiten, in jeder Gruppe mit geringen Mitteln durchgeführt werden können.

Ein Heimabend darf nur als „Vortragsabend“ oder nur als „Abend zur Besprechung organisatorischer Dinge“ aufgezogen werden. Im Mittelpunkt muß die Kameradschaft stehen, die gemeinsame gesellige Arbeit — das gesellige, gemeinsame Vergnügen.

Pünktlichkeit ist eine Zier, die noch längst keine Geltung für alle unsere jungen Kollegen hat. Warten ist ungemütlich. Es ist dann gut, wenn Brettspiele da sind: Mühle, Dame, Halma, Schach, Salta usw. Gegebenenfalls stellt man sich diese Spiele selbst her (Bastelarbeit). Ist die Gruppe vollzählig, dann muß es Grundsatz sein: gemeinsam arbeiten — gemeinsam spielen! Es können so vielerlei Arbeiten an diesen Abenden gemacht werden. Die Reichsbanner-Illustrierte und besonders auch der „Kuckuck“ liefern feines Material für „Wandzeitungen“. Auch „Wochenberichtszeitungen“ sind lehrreich. Aus den Zeitungen einer Woche schneidet man zum Beispiel die Artikel über die „nationale Opposition“ oder auch über die Frage „Lohnsenkungen und ihre Folgen“ aus, klebt sie in ein billiges Heft ein, damit habt ihr für die erwerbslosen jungen Kollegen eine politische Unterhaltung geschaffen. Irgend solche eine organisatorische Arbeit sollte eine Jugendgruppe an jedem Heimabend schaffen. Dann aber pflegt die Geselligkeit. Junge Menschen wollen singen, wollen fröhlich sein. Kampflieder und gute Wanderlieder gibt es in großer Zahl. Aber bitte keine Schlager und nachgemachte Nazi- oder Rot-Front-Lieder. Vor allen Dingen lernt kurze ernste und heitere Kabarettstücke. Einmal dienen sie der Unterhaltung und Belehrung der Gruppe. Zum anderen sind diese Stücke sehr fein im politischen Kampf (bei Versammlungen, Aufmärschen usw.) zu gebrauchen.

Die Zusammenfassung aller jungen Kollegen zu gemeinsamer Arbeit sollte nicht länger als 30 bis 40 Minuten dauern. Schließt sie mit einem gemeinsamen Liede ab. Dann bis zum Schluß Einzelbeschäftigung, also Spielen und Basteln. Pünktlich Schluß machen.

So ungefähr müßte eine Zusammenkunft einer Jugendgruppe aufgebaut sein. Dies genügt aber nicht — es fehlt noch die große Leitlinie. Unsere Winterarbeit wird von zwei leitenden Gesichtspunkten beherrscht sein müssen:

1. dem Kampf um die Erhaltung der Demokratie,
2. um die Erhaltung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Arbeiterschaft.

Will man den Kampf um die Erhaltung der Demokratie, der gleichbedeutend ist mit dem Kampf um die Republik, in seinem Umfange richtig erfassen und beurteilen, muß man über politisches Wissen verfügen. Versucht ältere Kollegen zu kurzen politischen Vorträgen (höchstens 30 Minuten) zu gewinnen, sprecht euch darüber aus! Vergesst das Lesen nicht! Dazu benutzt die kleinen politischen Broschüren für 10 und 20 Pf. Tauscht sie miteinander aus — lest sie gemeinsam! Vielleicht empfiehlt sich auch ein Ausspracheabend. Zur Aussprache steht das Thema „Faschismus und Arbeiterschaft“. Dafür gibt es folgende Broschüren:

- | | |
|-----------------------------------|--------|
| 1. Hitlers Sozialismus | 10 Pf. |
| 2. Raffer und Schwätzer | 10 „ |
| 3. Diktatur | 10 „ |
| 4. Köpfe in den Sand | 10 „ |
| 5. Ins dritte Reich | 10 „ |
| 6. Ehrenrangliste | 30 „ |

Unter Umständen wird die Ortsgruppe des Verbandes diese Broschüren kaufen. Sechs Kollegen lesen und arbeiten sie durch und berichten kurz über den Inhalt. Der Jugendleiter leitet dann die Aussprache.

Benutzt das Gesagte als Anregung zu einer weiteren Aussprache, die vielleicht noch weitere fruchtbare Anregungen bringt.

Robert Schötz, Aken

Metallarbeiters Denksport

Lösungen aus Nr. 2

1. Aufgabe. So einfach diese hübsche Aufgabe ist, so wird doch gerade sie mit Vorliebe falsch geraten, indem der Preis des Hammerstiels mit 10 Pf. angegeben wird. Viele unserer Leser werden ebenso geraten haben. Aber diese Lösung kann nicht stimmen, denn wenn der Stiel 10 Pf. kosten würde, müßte der Hammerkopf 1 M kosten und wäre dann nur um 90 Pf. teurer als der Stiel, während er nach der Aufgabe doch um 1 M teurer als dieser sein soll. Der Stiel kostet vielmehr 5 Pf., der Hammerkopf 1,05 M, und ist dann, wie es die Aufgabe verlangt, um 1 M teurer als der Stiel.

2. Aufgabe. Diese Aufgabe wird sicherlich vielen unserer Leser als recht schwer erschienen sein. Das ist aber keineswegs der Fall, die Aufgabe läßt sich vielmehr sehr schnell und einfach durch die folgende Überlegung lösen: Die größte Zahl, die mit 4 Ziffern geschrieben werden kann, ist 9999; so viel Zahlen können also zunächst mit dem Sicherheitsschloß gebildet werden. Hierzu kommt aber noch die Zifferfolge 0000, die nach den Bedingungen der Aufgabe ebenfalls möglich ist, und mit dieser sind es gerade 10 000 Zifferfolgen bzw. Zahlen, auf die das Sicherheitsschloß eingestellt werden kann.

3. Aufgabe. Auch diese Aufgabe wird, obwohl sie doch sicher sehr einfach ist, nichtsdestoweniger, auf ersten Anblick wenigstens, oft falsch geraten. Sehr oft wird das Gewicht des Stück Eisens mit 12 kg angegeben; das kann jedoch nicht stimmen, denn wenn das Stück Eisen 12 kg wiegen würde, so wäre die Hälfte dieses Gewichtes 6 kg, die zusammen mit den angegebenen 8 kg ein Gesamtgewicht von 14 kg ergeben würden. Machen wir uns, um die richtige Lösung zu finden, die Sache durch die folgende Überlegung klar: Wenn das Stück Eisen 8 kg und die Hälfte seines Gewichtes wiegt, so müssen jene 8 kg eben die andere Hälfte des Gesamtgewichtes sein und das Stück Eisen also 16 kg wiegen. Das stimmt auch, denn 8 kg und die Hälfte von 16 kg sind 16 kg, womit die Bedingungen der Aufgabe erfüllt sind.

4. Aufgabe. Fritz hat 5 M, Karl dagegen nur 1 M; gibt Fritz an Karl 4 M ab, so hat er selbst nur noch 1 M, Karl aber 5 M und also fünfmal so viel wie Fritz.

5. Aufgabe. Die Eisenkugel kommt überhaupt nicht schneller auf die Erde an als die Aluminiumkugel. Denn nach den Fallgesetzen, die unsere Leser in der Physikstunde kennengelernt haben, fallen alle Körper, gleichviel aus welchem Stoff sie bestehen und gleichviel welches Gewicht sie haben, gleich schnell. Die beiden Kugeln müssen daher gleichzeitig auf der Erde ankommen. Allerdings gilt das, genau genommen, nur für den Fall im luftleeren Raum, weil die Luft den fallenden Körpern etwas Widerstand bietet und dadurch ihre Fallgeschwindigkeit beeinflußt. Doch ist das bei Metallkugeln so gering, daß es hier außer Rechnung bleiben kann.

6. Aufgabe. Diese sehr hübsche Aufgabe verleitet zu meist zu den verschiedensten Falschlösungen, wozu die etwas verwickelte Geschichte allerdings verleitet. Sehr oft werden 200 oder 140 M als Schaden des Goldschmiedes angegeben. Beide Angaben sind jedoch falsch. Der Schaden des Goldschmiedes beträgt vielmehr gerade 100 M. Denn er selbst hat bei dem fragwürdigen Geschäft eingenommen 100 M, nämlich die 100 M, die ihm der gefällige Nachbar als Wechselgeld für den falschen Hundertmarkschein gegeben hatte, hat selbst aber verloren 200 M, nämlich das Armband im Werte von 60 M, die 40 M, die er dem faulen Kunden in bar herausgegeben hat, und endlich die 100 M, die er dem Nachbar erstatten mußte, so daß also sein Schaden 200 — 100 = 100 M beträgt. Wir können zu diesem Ergebnis aber auch durch die folgende, rein logische Überlegung kommen: Der diebische Käufer hat bei dem Geschäft 100 M gewonnen, nämlich das Armband im Werte von 60 M und die 40 M, die er in bar noch dazubekommen hat. Genau so groß wie der Gewinn des Diebes muß aber der Verlust des Bestohlenen sein, nicht größer und nicht kleiner, also ebenfalls 100 M.

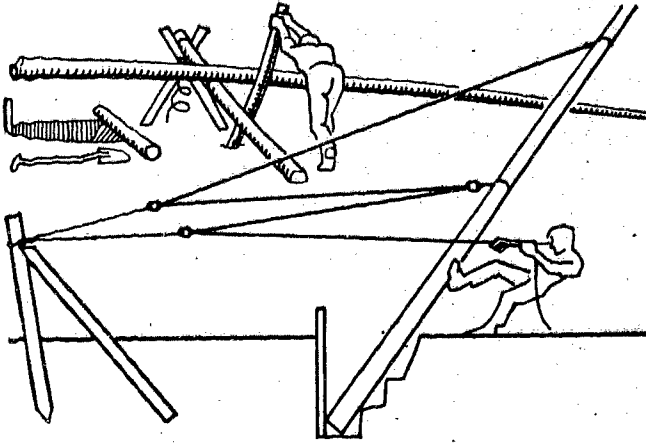
Erst die sozialistische Menschenbildung wird die künftige sozialistische Gesellschaft ganz zu dem machen, was das kommunistische Manifest schon gefordert hat: zu einer „Assoziation, worin die freie Entwicklung eines jeden Bedingung für die freie Entwicklung aller ist“.

Der Weg aber dahin ist der Klassenkampf des Proletariats. Die proletarische Menschenbildung ist revolutionärer Kulturkampf. Dieser muß eine radikale Revolution herbeiführen. Für sie gilt das Wort von Karl Marx: „Eine radikale Revolution kann nur eine Revolution radikaler Bedürfnisse sein.“

Dr. Richard Wagner („Der Klassenkampf um den Menschen“
E. Laub'sche Verlagsbuchhandlung, Berlin)

Wie macht man's?

Auflösung der Denkaufgabe aus Nr. 51/52



1. Abgestuftes Erdloch von länglich dreieckiger Grundform, 2 Meter tief, 2 Meter lang.

2. Den Mast in ungefährer Gewichtsmitte auf hergestellten Block wälzen (Hebel), festbinden; unteres Ende des Bock-Auflagebalkens hochheben und stützen. Nach Festmachen des Taus in ungefährer Mastmitte und eines Eisenringes weiter unten hebt man das dünne Ende des Mastes und stößt den Mastfuß in die an der Spitze mit einem Brett abgesteifte Grube. Der aus dem Tau und drei Eisenringen gebildete Flaschenzug ermöglicht die Aufrichtung des nun schrägliegenden Mastes.

Erfreulicherweise haben sich wieder eine sehr große Zahl Jugendkollegen an der Lösung der Denkaufgabe beteiligt. Leider sind aber sehr wenig gute und ausführbare Lösungen zustande gekommen. Die besten Skizzen und Beschreibungen, die mit einem Buchpreis ausgezeichnet wurden, haben folgende Jugendkollegen gesandt:

Karl Weber, Wintersdorf (Thüringen).
 Alfred Jahrow, Guben.
 Rudolf Bauer, Eltingen (Württemberg).
 Hermann Raumschüssel, Kiel.
 Walter Hinderks, Schorten (Oldenburg).
 Franz Roth, Mainaschaff.
 Willibald Gehm, Kaiserslautern.
 Ludwig Roßkopf, Münster/Dieburg.
 Albert Kammerlander, Ulm a. D.
 Wilhelm Urbanczyk, Ratiborhammer.

Nachfolgende Jungmetallarbeiter, deren Lösungen nicht ganz den gestellten Aufgaben genügten, erhalten einen Jugendkalender „Metall und Maschine“:

Alfred Schneider, Mahdel.
 Peter Diehl, Nauheim.
 Karl Hammers, Marburg.
 Hans Kießig, Leipzig.
 Herb. Heintzig, Chemnitz.

Ein Kollege aus Nürnberg schickte wohl eine richtige Lösung, hat aber in der Aufregung vergessen, seinen Namen und seine Adresse anzugeben.

Sehr viele Einsender haben sich die Sache zu leicht gemacht. Sie ließen bei ihren Vorschlägen jegliche Schutzmaßnahme außer acht. So wollte ein Kollege bei der Aufrichtung des Mastes einfach nur den Spaten unterstützen. Daß Karichen heute noch lebt, hat er nur dem Umstand zu verdanken, daß er den Vorschlag nicht befolgte. Verschiedene Einsender wollten erst umfangreiche Winden mit Kurbeln und Gleitrollen bauen, für die gar kein Material vorhanden ist. Die größte Zahl hielt den Bock und das Anseilen für vollständig überflüssig. Auch die schräge Ausschachtung der Grube wurde nur von wenigen beachtet.

Die Denkaufgabe war nicht sehr leicht, immerhin zeigen die Lösungen, daß unsere Jugend mit Eifer sich der Lösung technischer Fragen hingibt. Wer seine Aufgabe nicht recht gelöst und keinen Preis erhalten, darf den Mut nicht sinken lassen. Das nächste wird besser. *Schriftleitung der Metallarbeiter-Jugend*

640 km Segelflug!

Der amerikanische Militärflieger Leutnant A. William Cocke jr. hielt sich bei einer Flugveranstaltung in Honolulu mit einem Segelflugapparat 21 Stunden 36 Minuten in der Luft. Er legte in dieser Zeit eine Strecke von 640 km zurück und erreichte eine Höhe von 1160 Metern. Cocke stellte mit seiner Leistung einen dreifachen Segelflugweltrekord auf.

SCHRIFTENSCHAU

Sämtliche hier besprochenen Bücher können durch die Verlagsgesellschaft des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes GmbH, Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 148-155, bezogen werden.

Verzeichnis der Wintersport-Jugendherbergen. Ausgabe Winter 1931/32. 75 Seiten. Herausgegeben vom Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen, Verlagsabteilung, Hilchenbach i. Westf. Preis 10 Pf. Es ist schon lange kein Geheimnis eines kleinen Kreises mehr, daß das Winterwandern seine besonderen Reize hat. Deshalb sind auch die Jugendherbergen in den Gegenden, wo Wintersport, wie Schneeschuhlaufen, Kodeln, Eislauf, üblich ist, meist sehr gut besucht. Man kann deshalb die Herausgabe eines besonderen Verzeichnisses der für Wintersport geeigneten Jugendherbergen nur begrüßen.

Füllrätsel

A	B			
	A	B		
		A	B	
			A	B

Die Worte haben folgende Bedeutung: 1. Tageszeit, 2. Geldprotz, 3. Schriftsteller, dessen 100-jähriger Geburtstag 1931 gefeiert wurde, 4. Abkürzung für Bund der technischen Angestellten und Beamten.

Auflösung des Kammrätsels aus Nr. 2:

S	C	H	L	O	S	S	E	R
A		E		R		E		E
L		B		G		I		M
B		E		E		F		U
E		L		L		E		S

Vom Vorstand

Telegrammschrift: Metallvorstand Berlin
 Fernsprecher: Dönhoff 6750-6753

Mit Sonntag, dem 17. Januar, ist der 4. Wochenbeitrag für die Zeit vom 17. bis 23. Januar 1932 fällig.

An die auswandernden Mitglieder

Mitglieder, die im Ausland reisen und kein Reisegeld erheben, müssen zur Erhaltung ihrer Mitgliedschaft, unter Einsendung ihres Mitgliedsbuches, beim Vorstandsvorstand in Berlin Stundung der Beiträge beantragen.

Im Ausland arbeitende Mitglieder, die an ihrem Arbeits- oder Wohnort einer Metallarbeiterorganisation nicht beitreten oder zu einer solchen nicht übertreten können, haben sich nach § 5 Abs. 5 und § 34 des Verbandsstatuts unter Einsendung ihres Mitgliedsbuches beim Vorstandsvorstand als Einzelmitglied anzumelden.

Bei Nichtbeachtung dieser statutarischen Bestimmungen erlischt die Mitgliedschaft und kann nach etwaiger Rückkehr die erloschene Mitgliedschaft nicht fortgesetzt werden.

Die Ortsverwaltungen werden dringend gebeten, die Kollegen, die sich zu einer Reise ins Ausland oder zur Auswanderung abmelden, auf die statutarischen Bestimmungen aufmerksam zu machen.

Gestohlen wurde:

Mitgliedsbuch Nr. 6829-673, lautend auf den Schlosser Fritz Frey, geb. am 14. November 1908 in Grömbach-Freudenstadt (Biberach).

Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 148

Der Vorstandsvorstand